

169. Einsetzung des Stadtboten von Winterthur

1497 Mai 29

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Hans Altorf als Stadtboten angenommen. Er hat geschworen, seine Aufträge im Dienst der Stadt oder einzelner Bürger gewissenhaft auszuführen, und sich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ohne Anordnung des Schultheissen und Rats darf er sich nicht mit auswärtigen Angelegenheiten befassen. Erfährt er, dass sich etwas gegen den Rat und die Stadt richtet, muss er dies melden. Als Bürgen für ihn stellen sich Hans Böni und Heini Sulzer zur Verfügung. Sie haften, falls er Geld veruntreut, unterwegs Wirtshausrechnungen nicht bezahlt oder seine silberne Bùchse veräussert.

Kommentar: Zu den Aufgaben der vereidigten Boten einer Stadt gehörte die Überbringung von mündlichen und schriftlichen Mitteilungen, Geldbeträgen, Geschenken und dergleichen, wobei sie in der Regel zu Fuss unterwegs waren. Sie erfüllten nicht nur Aufträge von Amts wegen, sondern durften ihre Dienstleistungen auch Privatleuten anbieten, vgl. Hübner 2007, S. 305-308; Heimann 1992, S. 265-266. Neben ihrer Amtskleidung legitimierte die Läuferbüchse die amtlichen Boten, vgl. Heimann 1992, S. 281-284.

Diese Bestimmungen entsprechen weitgehend dem Wortlaut der Eidformel des Stadtboten, die in den ältesten Eidbüchern von Winterthur aus dem 17. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 241, fol. 27v-28r; STAW B 3a/10, S. 79-80). Auf kürzeren Distanzen und für kleinere Aufträge wurde offenbar ein einfacher Läufer eingesetzt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 254.

Actum mentag post Urbani, anno etc lxxxx vij^o

[...]¹ / [S. 14]

[Marginalie am linken Rand:] Statbott

Item mine herren habend Hennsli Altorf zů gmeiner statt botten angenommen. Der hāt geschworn, die botschaften, so im von gmeiner statt oder den burgern in sonder bevolhen wurden, ze enden, sōlchs zum trūchlichisten ze werben und alle heimlichait, so im bevolhen wirt, zů verschwigen, ouch alles gelt und anders, das im uffgeben wirt, trūwlich denen, so das zů gehört, zů überantwurten. Und niemands usserthalb lands frōmbder sachen mit worten noch wercken òn eins schultheissen und rautz sonder bevelch sich nit annemmen noch zů beladen. Und was er zů ziten vernēme, so wider ein raute und gmeine statt dienete, sōlchs allwegen einem schultheissen und raute zů eroffnen, òn geverde.

Uff das haben Hanns Böni und Heini Sultzer für in vertrōst also: Wō er gelt oder anders, das im uffgeben wurde, denen, so das zů gehörte, nit überantwurte oder den wirten usserthalb nit bezalung tātte oder die silbri bùchs vertātte, das sy dann sōlchs abtragen sōllen. Es wēre dann, das im sōlch gůt mit gewalt genommen und sich das warlich erfunde, darumb solten sy in disem fal diser trostung nit gepunden sin.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 14 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

¹ Es folgt auf S. 13 ein Eintrag über eine Bürgeraufnahme.